

zu können, erfüllte sich nicht. Sowjetische Soldaten riegelten die Villenkolonie erneut ab und errichteten einen hohen Holzzaun um das Gebiet. Von 1945 bis 1952 wurde aus der Villenkolonie ein sowjetisches Sperrgebiet. Danach wurden die Villen mit Institutionen, Behörden, Schulen und Kindergärten belegt. Seit dem 13. August 1961 prägten die Grenzsicherungen der DDR den Ort. Stacheldraht und Wachtürme trennten nun Straßen und den Griebnitzsee von Westberlin. Ein großer Teil von Neubabelsberg wurde Sperrgebiet. Ein Zugang war nur mit Passierschein möglich den jedoch nicht jeder bekam. Mit dem Mauerfall im November 1989 wurden die Grenzanlagen beseitigt und das gesamte Gebiet von Neubabelsberg war wieder für jeden zugänglich.



Karl-Marx-Straße 66, die sogenannte Lilienthal Burg



Blick über den Griebnitzsee auf die Villa Herpich, auch Stalin-Villa genannt, Karl-Marx-Straße 27

Die Villenkolonie Neubabelsberg

Impressum

Herausgeber: Förderkreis Böhmisches Dorf Nowawes und Neuendorf e.V., Karl-Liebknecht-Str. 135
14482 Potsdam, Tel./Fax: 0331/707059

Bankverbindung:
Mittelbrandenburgische Sparkasse Potsdam,
BLZ: 160 50000, Kto-Nr: 3504000073

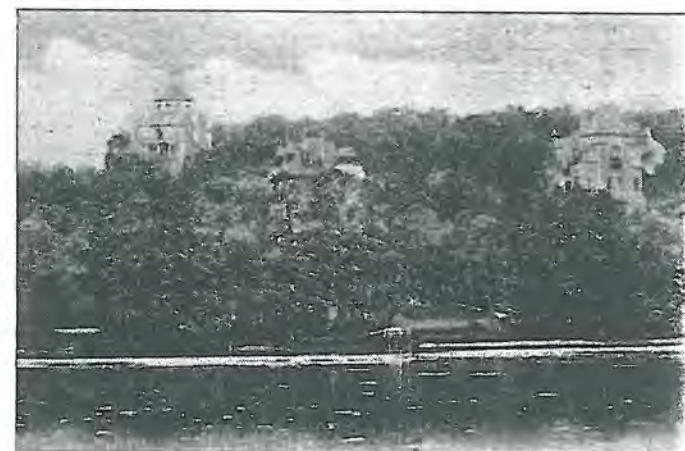
Fotos: Archiv Förderkreis
Text: D. Neubauer
Gestaltung: Förderkreis
Literatur: Christa u. Johannes Jankowiak „Babelsberg - Ein Ortsteil Potsdams“ Berlin 1996, Posener u. Limberg „Ruhmesblätter Potsdams“ PNN vom 9.12.1991
Druck: Nowa-Druck
Adresse der Nowaweser Weberstube
Karl-Liebknecht-Straße 23



Spuren suche

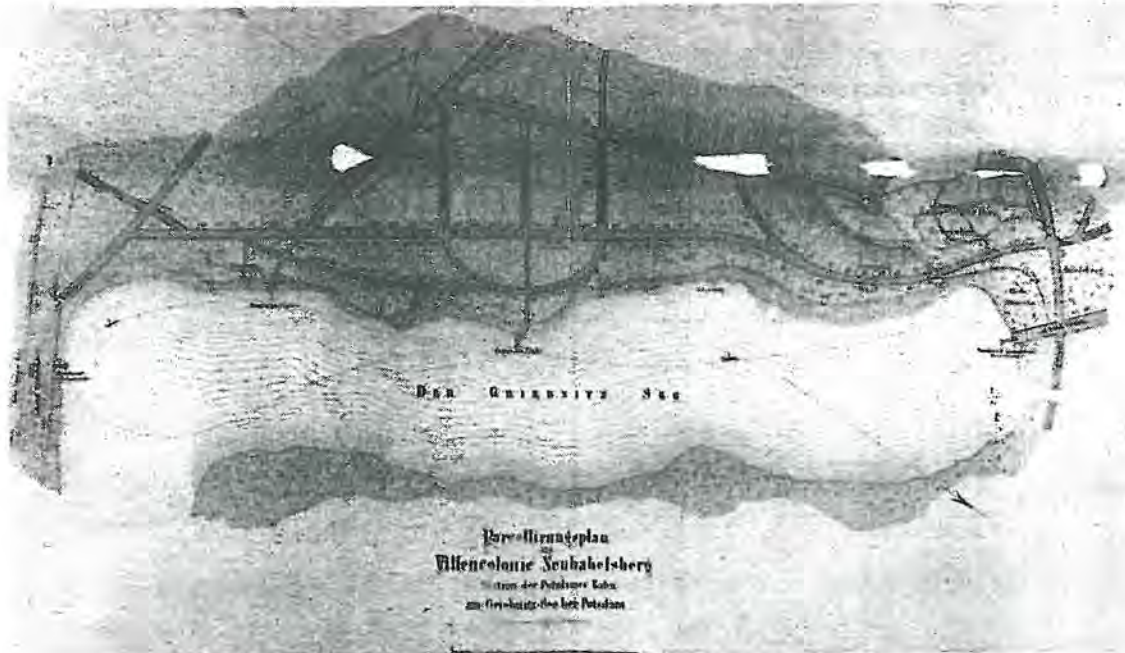
in Babelsberg 12

Die Villenkolonie Neubabelsberg



Die Villenkolonie Neubabelsberg

Die Regierungsbauräte Friedrich Wilhelm Böckmann (1832-1902) und Hermann Gustav Louis Ende (1829-1907) kauften im Jahre 1871 das sogenannte Etablissement von Türk und aus der Gemarkung Neuendorf einige Gebiete. 1872 beantragten sie bei der Preußischen Regierung Forstland am Griebnitzsee für eine Landhaus- und Villenkolonie. Nach einer Prüfung war die Regierung damit einverstanden und Kaiser Wilhelm I. genehmigte mit Kabinettsorder vom 8.9.1872 den Verkauf von Forstland für die Villenkolonie. Auch der Forstfiskus war zufrieden, denn der schlechte Boden machte eine landwirtschaftliche Nutzung ohnehin unmöglich. Insgesamt gingen 57,7 ha Wald- und Hütungsgelände in den Bestand der Kolonie ein. 1873 reichten die Bauräte Böckmann und Ende den Parzellierungsplan beim Katasteramt zur Bestätigung ein.



Der Bebauungsplan umfaßte 176 Parzellen auf dem Gebiet zwischen Seeufer und der heutigen Rosa-Luxemburg-Straße sowie zwischen Babelsberger Park und Bahnhof Griebnitzsee.

Bei der Parzellierung wurde der ehemalige Türksche Besitz mit einbezogen, aber nicht aufgeteilt. Der Bebauungsplan wurde am 23.9.1873 genehmigt. So entstand die Villenkolonie

nie Neubabelsberg. Sie gehörte, soweit sie aus dem früheren Etablissement von Türk bestand, zu Klein-Glienicke, im übrigen zu Neuendorf. Für die Bebauung waren 1873 allerlei Vorschriften erlassen worden, z. B. durften nur zweigeschossige Häuser errichtet werden und die Schaufrent der Häuser durfte nicht zur Straße gehen. Bis 1882 standen jedoch erst 17 Häuser, da es erhebliche Probleme bei der Erschließung der Grundstücke gab, insbesondere bei der Trinkwasserversorgung und dem Straßenbau. Da die wirtschaftlichen Erfolge ausblieben verkaufte die Societät Böckmann und Ende ihre Anteile an die Terraingesellschaft Neubabelsberg. Der Name „Neubabelsberg“ war der Terraingesellschaft durch Allerhöchste Kabinettsorder genehmigt worden. Neubabelsberg gehörte zur Gemeinde Klein-Glienicke. Erst am 5. Oktober 1925 wurde der Name des neuen Ortsteiles Neubabelsberg durch Beschluß des Staatsministeriums für die ganze Gemeinde festgelegt.

Im Zusammenhang mit der Planung der Villenkolonie wurde der Bahnhof Neubabelsberg angelegt. Am 1. Juni 1874 hielten hier erstmals Züge der Berlin-Potsdamer Eisenbahn. 1891/92 bekam er seine erste Empfangshalle - einen hölzernen Pavillon - den die Architekten Kyllmann und Heiden für die Weltausstellung 1873 in Wien gebaut hatten.

1931 trat an die Stelle des Pavillons ein roter Klinkerbau. Vom 1. April 1938 bis 31. März 1949 hieß er dann Babelsberg-Ufastadt. Danach erhielt er den heutigen Namen Griebnitzsee.

Schon um die Jahrhundertwende war Neubabelsberg eine der vornehmsten Adressen. In den ersten Jahrzehnten zogen vor allem Industrielle, Wissenschaftler, Bankiers, Architekten, Künstler und Offiziere nach Neubabelsberg. Für viele, die an der Kaiserstraße (heute Karl-Marx-Straße), der Prachtstraße am Griebnitzsee residierten, war die Villenkolonie fern vom hektischen Berlin und doch nahe genug. In etwa 25 Minuten gelangte man vom Bahnhof Neubabelsberg (heute Griebnitzsee) zum Potsdamer Platz mitten in die City von Berlin. Man arbeitete in Berlin und erholte sich in Neubabelsberg. Mit dem Ausbau der Ufa-Filmateliers gehörten zu den Bewohnern auch immer mehr Filmschauspieler. In den zwanziger Jahren war ein großer Teil der Villen und Landhäuser in jüdischem Besitz.

Das Prominentenviertel kam erst 1939 mit der Eingliederung Babelsbergs zu Potsdam.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 emigrierten in zunehmendem Maße jüdische Villenbesitzer ins Ausland und wer ausharrte kam in den Konzentrationslagern um.



Virchowstraße 23, Villa Urbig

1945 wurde die Villenkolonie als Residenz für die Vertreter der drei Siegermächte zur Potsdamer Konferenz ausgewählt. Die Bewohner der Villen mussten innerhalb weniger Stunden ihre Häuser verlassen. Über eine Pontonbrücke gelangten die Alliierten von den beschlagnahmten Villen nach Cecilienhof, wo im Juli/August 1945 die Potsdamer Konferenz stattfand. Die Hoffnung vieler Besitzer, nach der Konferenz in ihre Villen zurückkehren